

Geschäftsmitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **27 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lesestoff für unsere Buben und Mädchen: Neun neue SJW-Hefte

Die Abende werden länger, die Kinder sind wiederum aufs Haus angewiesen und freuen sich auf lange, schöne Lesezeiten. Das *Schweizerische Jugendschriftenwerk* hat gut für diese Zeit vorgesorgt und stellt den jungen Lesern neun neue, reizende Hefte zur Verfügung. Auf die Aller kleinsten wartet das entzückende Malheft *«Bärli im Spielzeugland»* von Fritz Aebli und Martha Gisler, auf die Größeren, die sich mit den Buchstaben schon gut zurechtfinden, Elsa Muschgs Tiergeschichte *«Bummerli»*. Zwei weitere Hefte, die sich in lebendiger, anschaulicher Erzählung an junge Tierfreunde richten, sind: *«Von Arab und andern Pferden»* von Irmgard von Faber du Faur und *«Gefiedertes Volk»* von Paul Erismann. Sagen sind immer beliebt, bei Buben und Mädchen jeder Altersstufe, und darum glauben wir, daß *«Der Teufel in der Wurzel»* so etwas wie ein Bestseller werden wird; Dino Larese erzählt in diesem Heft verschiedene Bodenseesagen so frisch und vergnügt, daß man an dieser Lektüre seine helle Freude haben muß. Johann Peter Hebels prächtige Strolchengeschich-

ten sind bekannt; da aber nicht alle Kinder das *«Schatzkästlein»* besitzen, hat Werner Kuhn die lustigen Streiche vom Zundelfrieder und seinen Spießgesellen unter dem Titel *«Strolchengeschichten»* zusammengestellt. — Welcher Bub ist nicht begeistert von den Taten der großen Waldläufer Lederstrumpf, Kelsey und Knight! Was es alles braucht, um ein guter Waldläufer und Pfadfinder zu sein, erfahren die Buben aus dem SJW-Heft *«Waldläufer- und Trapperleben»*, in welchem ihnen Bruno Knobel viel Wissenswertes über Spurenlesen, Wetterzeichen und über Orientierung bei Tag und Nacht mitteilt.

Die reiferen, geschichtlich interessierten Leser und Leserinnen werden wohl zu den beiden Heften *«In fremden Diensten»* von J. Müller-Landolt und *«General Dufour»* von Fritz Wartenweiler greifen. Wartenweilers Dufour-Biographie dünkt uns in ihrer Knappheit und in ihrer sich ganz auf das Wesentliche beschränkende Form geradezu vorbildlich für diese Art Jugendliteratur. — Sämtliche Hefte sind graphisch sehr schön ausgestattet und wegen ihres niedrigen Preises — das Heft kostet 50 Rappen! — für jedes Kind erschwinglich. I. G.

GESCHÄFTSMITTEILUNGEN

Vom Rohpapier zur Tapete

(Eing.) Gediegen nennen J. Strickler-Staub Söhne ihre Tapeten. Ein Kernwort, mit dem wir jedes echte kunsthandwerkliche Produkt kennzeichnen können. Gediegen, weil die Entwürfe der Farben und der Musterung ja niemals mechanische Arbeitsvorgänge sind. Davon zeugen die Kollektionen für die Kunden. Die lebendige, warme Wirkung ihrer Farbmuster, die vielfältige, in jeder Belichtung sich stets auf neue Art präsentierende Ornamentik deuten unverkennbar auf ihren Schöpfer.

Die Strickler-Tapeten sind zudem rationell, solid und praktisch. Sie besitzen somit neben ihrer Gediegenheit drei Eigenschaften, die die Ergebnisse sorgfältiger handwerklicher Arbeit sind. Ein Blick in die Entwicklung und Produktion soll erhellen, was diese drei Begriffe an Gehalt in sich bergen.

Der Außenstehende mag neben der Idee, die Farbe und Zeichnung der Tapete schafft, ihre Zubereitung unterschätzen. Wer einmal einen Gang durch die Fabrik Strickler, die auf einer Anhöhe ob der Richterswiler Bucht liegt, getan hat, ist anderer Meinung. Das Handwerk hat hier, trotz den Maschinen, die verwendet werden, und trotz dem Streben nach Ökonomie des Herstellungsverfahrens eine entscheidende Wirkung auf die Artung der Tapete, so wie die Art, den Meißel zu führen, unverkennbar den Meister der Bildhauerei verrät.

Das Rohpapier

ist das Grundmaterial, das der Fabrikant bearbeitet. Die Qualität des fertigen Produktes wird durch die Beschaffenheit des Rohpapiers selbstverständlich wesentlich bestimmt. Im großen, in Rollen aufgestapelten Lager finden wir das Rohfaserpapier, ein grobes, durch Holzfasern gebildetes Material, dem wir in Form der *«Rafa»* (Rohfaser)-Tapete in intimeren Räumlichkeiten, in Wohnzimmern und Privatkorridoren, be-

gegenen. Daneben bearbeitet die Firma gewöhnliches Packpapier, dessen glatte Oberfläche die Eigenart der *«Ombre-color»*-Tapeten wesentlich bestimmt.

Die Farben

Säcke mit Weißpigment, einem pulverisierten weißen Farbstoff, liegen in einem besonderen Raum aufeinander geschichtet. Eine Knetmaschine, wie sie der Bäcker zur Bearbeitung von Teigen gebraucht, verarbeitet das Weißpulver, dem man ein Bindemittel zusetzt, zu einer noch recht unregelmäßigen Teigmasse, und erst die Walzmaschine — die Farbmasse wird durch rotierende Walzen hindurchgepreßt — knetet das Gemisch von Öl und Farbstoff zur homogenen Masse.

Damit ist der Produzent bereits im Besitze der Grundfarbe. Der Zubereitungsprozeß der Farbstoffe wäre somit, wenn die verschiedenen Buntstoffe zugesetzt sind, auf leichte Art abgeschlossen, stellten sich nicht durch spezifische Eigenschaften, die der Farbe anhaften, besonders differenzierte Aufgaben: die Prüfung der Sprödigkeit der Farbe und ihres Härtegrades. Diese Prüfung und das sich stets wiederholende Erforschen des Idealzustandes von Weichheit und Elastizität der Farbe geschieht im Laboratorium.

Farbdruck und Musterung

Der Besucher der Tapetenfabrik von J. Strickler-Staub Söhne ist überrascht von der Ökonomie, mit der Raum und Arbeitskräfte verwendet werden. An langen, eng übereinander liegenden Drahtgestellen vorbei, auf denen die noch feuchten Tapeten liegen, gelangt man zum hintersten Teil des Trocknungsraumes, in dem sich die Farbendruckmaschine befindet. Ein seltsames Möbel, bestehend aus Walzen, Dutzenden von Rädchen und Kettchen. In dieser Maschine verbirgt sich das

durch jahrzehntelange Erfahrung gewachsene und gereifte Produktionsgeheimnis. In einem Verfahren — so viel sei gesagt — wird das Rohpapier gefärbt, so daß ein Quadratmeter mit 130 Gramm Farbe belegt wird, naß auf naß mit der Musterung bedruckt und mit Seilen zu den Trockengestellen hochgezogen. Auf diesen Gestellen wird die Tapete gelagert und getrocknet. Die Trockengestelle haben eine Länge von 50 Metern und bieten Tapeten von 11 000 Metern Länge Raum zur Lagerung.

Doch zurück zur Farbdruckmaschine: Im Jahre 1931 ging man mit dieser selben übrigens gar nicht großen Maschine zum sogenannten Wischverfahren über, das heißt, man wischte den noch nassen Grund- und Musterdruck und erhielt auf diese Weise eine phantasievolle, durch die Willkür des Wischens entstandene Verteilung der Farbtöne und die oft bizarren Formen der Muster.

Besonders reizvoll mag es den anspruchsvollen Kunden mit eigenwilligem Geschmack anmuten, daß das Handdruckverfahren ihm die Möglichkeit einer jeden nur erdenklichen Kombination von Farbe und Musterung gibt. Dadurch, daß die Fabrik den Handdruck pflegt, vermag der Produzent jeden Spezialwunsch seines Kunden zu erfüllen.

Wie wird denn nun aber die Tapete von Hand bedruckt? Ein sogenanntes Chassis, ein Kissen, das in einem Holzrahmen liegt und das mit der Farbe der Musterung bestrichen ist, ruht im Pack. Das Pack wiederum schwimmt in der Packmasse, die aus Gummi arabicum besteht. «Das Chassis wird dadurch, daß es auf der weichen Gummimasse liegt, zum Stempelkissen», erklärt der Arbeiter, der mit nicht zu unterschätzendem Kraftaufwand und mit großer Sorgfalt den Handmodel, auf dem die Musterung eingraviert ist, wie einen Stempel auf das Chassis, auf das Stempelkissen, legt. Auf diese Weise färbt er die eingravierte Musterung regelmäßig, um dann den Model auf die bereitliegende Tapete zu drücken und diese derart mit der Musterung zu bedecken.

Vom Sofa zum LISO

Wer mag sich nicht seiner Kinderzeit erinnern, wo in so mancher guten Stube, welche man meistens nur betreten durfte an Sonntagen oder wenn Besuch kam, das Sofa stand. Reich verziert mit handgehäkelten Decklein und Kissen, die der lieben Mutter jede Weihnacht geschenkt wurden. Für mich ist es heute noch eine liebe Erinnerung, daran zu denken, wenn ich bei unverhofftem Besuche in der Stube schlafen durfte. Ja, so ein Sofa war damals doch etwas Herrliches, und was für eine Aufregung, bis aus allen Kästen Decken und von andern Betten noch Kissen herangeschleppt wurden.

Sicherlich, es war keine leichte Sache, dieses Kunstwerk von Sofa zu einer einigermaßen guten Schlafstelle umzuwandeln, und ich hatte doch einige Mühe, mich mit Ach und Krach in der Mitte zu halten. Aber eben, der Reiz war ja: Sofa und gute Stube.

In all den Jahren hat sich so vieles geändert, Sofas sind geblieben, andere Schlafmöglichkeiten wurden auf den Markt gebracht, und allen haftete wirklich immer und immer wieder das Improvisierte an. Denken wir nur an all die Couches mit den verschiedensten Namen; auch diese haben wohl ihren Zweck erfüllt, aber daß man von einem Doppelzweckmöbel im richtigen Sinne des Wortes sprechen konnte, ist bestimmt übertrieben.

Es ist sicherlich nicht leicht, im Inseratenwalde der Möbel-firmen das Richtige zu finden; um so eher ist es zu begründen,

Die Tapeten «Rafa» und «Ombrecolor» sind die Endprodukte dieses Fabrikationsprozesses. In «Rafa» besitzt die Firma eine Tapete, die durch ihre rauhe Struktur eine eigenartige warme Oberfläche erhält und sich daher vor allem für die Gestaltung von intimeren Räumlichkeiten der gediegenen Wohnung eignet. Für das Studentenzimmer sowohl, improvisiert mit Kistenmöbeln, als auch für den vornehmen Rauchsalon eines Luxushauses liegen «Rafa»-Tapeten bereit, die den Charakter dieser Zimmer zur vollsten Wirkung bringen.

«Ombrecolor», das mit Farbe präparierte und gediegen bemusterte Packpapier, wirkt durch seine glatte Oberfläche viel neutraler als «Rafa». Es eignet sich daher besser für Büros, Spitäler, große Korridore. Wegen eines ganz besonderen Vorzuges gebraucht man sie gerne für den Wandschmuck in Wohnkolonien und Hotels: dadurch, daß sie eine glatte Oberfläche besitzen, lassen sie sich ohne jede Mühe waschen.

Beide Tapetenarten aber, «Rafa» und «Ombrecolor», sind waschbar und lassen sich desinfizieren. Zudem sind sie lichtecht.

Zwei große praktische Vorteile aber zeichnen die Strickler-Produkte gegenüber den anderen Fabrikaten aus: sie werden meterweise in 84 Zentimetern Schnittbreite geliefert, während die englische Rolle, die man auf dem Markt findet, 55 Zentimeter breit und 10,40 Meter lang, die deutsche Rolle 48 Zentimeter breit und 7,30 Meter lang ist. Die Strickler-Tapete läßt sich somit handlich und rationell aufziehen. Es bleibt kein Verschnitt übrig, und die Wandfläche wirkt durch ihre Breite der Tapete ruhig.

«Rationell», «solid», «praktisch», «gediegen»: diese vier Eigenschaften, so haben wir eingangs geschrieben, kennzeichnen die Strickler-Fabrikate. Der Gang durch die Produktion dieser Tapeten und deren Entwicklung mag gezeigt haben, was die Produzenten zu diesen Kernworten berechtigt: Geschmack, solide Arbeitsweise mit gutem Material und der Blick für die Forderungen der Praxis.

wenn eine Firma sich auf einige Artikel spezialisiert. Allerdings stammt diese neueste Errungenschaft in Liegesofas nicht von uns, aber dies tut im Grunde nichts zur Sache.

Heute bringt die Firma Rohner ein neuzeitliches raumsparendes und ideales Liegesofa auf den Markt (LISO). Ich bin überzeugt, daß dieses Möbel besonders in genossenschaftlichen Wohnungen ausgezeichnete Dienste leisten kann. Wie oft bekommt man Besuch, und dann ist die Frage «Wo schläft er nur?» gelöst.

Einige technische Angaben können Ihnen mehr sagen als alle superlativen Anpreisungen. Bei Tag ein komfortables Sofa. Bei Nacht ein molliges Doppelbett von etwa 120 Zentimetern Breite. Kein Wegrücken von der Wand, kein Heranschleppen von Bettstücken, alles läßt sich fein säuberlich im LISO versorgen. Dieses Möbel wird überall dort, wo Platzfragen maßgebend sind, freudige Aufnahme finden. Man kann eine Firma sicherlich nur beglückwünschen, wenn dieselbe den Mut aufbringt, Neuerungen auf den Markt zu bringen. Und hier ist «Kombi-Rohner» immer dabei gewesen.

Wir wünschen dieser Neuerung den verdienten Erfolg und sind sicher, daß sich viele Genossenschafter dafür interessieren werden. Es sei nebenbei noch bemerkt, daß sich LISO bei deutschen Baugenossenschaften, welche Werkwohnungen für Alleinstehende bauen, bereits glänzend bewährt hat. (Eing.)